Mühlviertler Heimat blätter

eitschrift der Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk

unst • Kultur • Fremdenverkehr • Wirtschaft • Heimatpflege • Heft 11/12 • 1986 • 6. Jahrgang

Inhalt

Prof. Josef Schnetzer	Reinprecht Schober, Graphiker und Modellbauer (186)
Prof. Franz Vogl	Historisches um unseren Weihnachtsbaum (188)
Med.-Rat Dr. Heinrich Wöhs	Ein Landarzt erzählt aus seinen Erinnerungen (189)
Dr. Konrad Lettmayr, Aschach a. D.	Die Fabel vom Menschen und der Ratte (192)
Rudolf Pfann	Max Hilpert — Ehrenbürger von Reichenau (193)
Hermine Jakobartl, Schloß Haus	Aus den Erinnerungen einer Landfürsorgerin (194)
Reg.-Rat Franz X. Bohdanowicz	Das Jahr im Spiegel bäuerlicher Wetterregeln, 4. Teil und Schluß (198)
Ludwig Albert	's Bárbárázweigerl (199)
Eva-Maria Stadler	Brief an das Christkind (200)
OR. Dr. Franz Lipp	Entwicklung eines Mühlviertler Bauernhofes (201)
Eduard Ch. Heinisch, Vöcklabruck	Fließbänder (205)
Steff Steiner, Zwettl a. d. R.	Sprechende Hände (205)
Friedrich Schober, VD. Max Hilpert, Emanuel Scherbaum	Zum Gedenken an: Dr. Ignaz Zibermayr, Kons. Franz Dichtl, Karl Hassleder; Min.-Rat Dr. Adele Kaindl (206)
Franz Kain	Schnee, Schnee . . . (208)
Heinz Wagenleithner	Des Nachts zu lächeln . . . (210)
Rainer Maria Rilke	Ist das der Morgen? Aus dem „Cornet" (211)
Rudolf Pfann	Die blaugetünchten Impressionsklaviaturen meines Herzens mögen sich am feuchten Feuer entzünden (212)
Dr. Hertha Schober-Awecker	Den Gildenmitgliedern zum Jahreswechsel (214)
***	Buchbesprechungen (216)

Bilder

Reinprecht Schober	67) Modelle, Foto (187)
***	68) VD. Max Hilpert, Foto (193)
Max Eiersebner	69) Bemalter Uhrkasten, Foto, aus: F. Lipp, Oberösterr. Stuben, Verl. J. Wimmer, 1966 (201)
Reinprecht Schober	70) Sölde (um 1680), Zeichnung, aus: Lipp, Stuben (202)
Reinprecht Schober	71) Grundriß des Vierkanthofes „Gruber in Oberpuchenau", Zeichnung, aus: Lipp, Stuben (203)
Rudolf Lang	72) Neue Hirschbacher Stube des Malers Franz v. Zülow, Foto, aus: Lipp, Stuben (204)
***	73) Dr. I. Zibermayr, Foto (206)
***	74) Kons. Franz Dichtl, Foto (207)
***	75) Karl Hassleder, Foto (207)
Akad. Bildhauer Max Stockenhuber	76) Detail vom Kriegerdenkmal St. Magdalena b. Linz, Steinschnitt, Foto (211)
***	77) Beim Psychiater, Zeichnung (213)

Mühlviertler Heimatblätter

Eigentümer, Herausgeber und Verleger	Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk
Schriftleiter	Rudolf Pfann
Für den Inhalt verantwortlich	Dr. Hertha Schober-Awecker, Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II
Redaktion und Verwaltung	Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II; Tel. 31 95 74
Bankverbindung	Allgem. Sparkasse Linz, Konto 11.352
Klischees	F. Krammer, Linz, Klammstraße 3
Druck	Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27
Redaktionsschluß für die Nummer 1/2	31. Dezember 1966
	Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Nachdruck nur mit Bewilligung der Redaktion und des Autors gestattet. Durch die Veröffentlichung eines Beitrages ist der Standpunkt der Schriftleitung in keiner Weise festgelegt.
Jahresbezug	**S 40,— (mit Postzustellung)**

Nähe des Bauernhauses mußte ja doch ein großer Wald sein! Glücklicherweise sah ich im Grau der Winternacht einen dunklen Streifen, der sich nun als Wald entpuppte und auf den ich zuging. Ich ging also in den Wald hinein und trat mir hin- und hergehend eine Spur aus, wobei das anfängliche Winseln des Hundes in ein Gebell überging und er nur kurze Pausen machte, als ob er die Gefahr erkannt hätte, in der wir uns befanden. Im Wald schlugen mir wenigstens die eisigen Schneeflocken nicht mehr ins Gesicht, also verlängerte ich Spur für Spur. Ringsherum eine beängstigende Todesstille, das vom Geheul des Hundes unterbrochen wurde. Beinahe versucht, mich niederzusitzen, ging ich doch immer wieder hin und her. Da konnte ich es begreifen, daß Menschen in solchen Situationen hinüberschlafen können. Endlich verscheuchte die eintretende Morgendämmerung das Grauen dieser Nacht und ich fand auch wieder zum Bauernhaus zurück, das kaum 30 Meter vom Wald entfernt war. Ganz in der Nähe stand übrigens auch ein kleines Häuschen, in dem ich schon öfter ärztlich zu tun gehabt hatte. Da ich zu Tode ermüdet war, ließ ich mich vom Bauern heimführen. Den Hund, der freudig neben dem Schlitten herlief, nahm ich dann auf meinen Schoß, wobei er mir dankbar meine Hand beleckte. Noch heute, nach so vielen Jahren, bekomme ich ein Frösteln, wenn ich an diese Stunden in der Winternacht zurückdenke.

Viele Jahre hat seitdem die Zeit verschluckt. Schatten und Lichter wie über einer Landschaft ziehen über unser Leben. Aber als Schönstes und Bestes erkenne ich dies, wie es auf meiner alten Bauerntruhe zu lesen ist: „Zufriedenheit und stilles Leben, das ist der beste Lebenslauf."

Heinrich Wöhs

Die Fabel vom Menschen und der Ratte

Einem frommen Mann hatte einst eine Ratte den Speck angefressen. Wütend darüber stellte er eine Falle auf, und als sich tags darauf die Ratte gefangen hatte, räsonierte er: „Warum hat Gott die Ratten geschaffen! Sie taugen zu nichts: Ihr Fell ist nicht zu verwerten, man kann sie nicht essen, statt dessen fressen sie alles auf und machen Schaden über Schaden. Sie sind eine rechte Pest. Ich hätte solche Tiere nie und nimmer erschaffen." Doch erschrocken über den letzten, gotteslästerlichen Gedanken, hielt er inne und warf die Ratte voll Zorn auf den Dunghaufen.

Zur gleichen Stunde hatte sich im Keller eine Rattenfamilie versammelt und voll tiefstem Leid klagte die Älteste das Schicksal an: „Jetzt ist auch der Vater, dieses Vorbild von Klugheit und Erfahrung, beim Kampf gegen die Heimtücke des Menschen in eine Falle gegangen und erschlagen worden. Wie schön wäre die Welt ohne die Menschen! Sie taugen zu nichts, aber sie sind geizig und voll Hinterlist. Kaum wagt man, ein Stückchen Brot oder Speck zu fressen, aus Angst, es könnte vergiftet sein, oder eine andere Teufelei dahinterstecken. Sie sind eine rechte Pest."

Gott, zu dem in seiner Allwissenheit beide Klagen drangen, senkte für einen Moment seinen Blick aus der Unendlichkeit auf dieses Haus. Und seinem ewigen Antlitz erschien der Mensch mit allem Wissen und Können nicht anders oder bedeutender als die erbärmliche, kleine Ratte und seine Weisheit entschied: „Ihr habt einander nichts vorzuwerfen, denn Ihr seid von gleicher Art: Wo immer Ihr hinkommt, zerstört Ihr und breitet Euch ohne Bedacht auf die anderen Geschöpfe aus. Drum habe ich Euch beiden auch die gleichen Wohnstätten und denselben Lebenskreis gegeben. In diesen müßt Ihr Euch teilen. Keiner soll glauben, daß er mehr Anrecht darauf habe als der andere." **Konrad Lehmann**